Merseburger Correspondent.

Erscheint: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend früh 7½ Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis: pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark 20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

№ 6. Mittwoch den 10. Januar. 1883.

*** Wandelungen der Kirchenpolitik.

Fürst Bismarck hat manchen starken Feind bezwungen und sich dadurch großen Ruhm erworben. Durch den Kampf gegen die römische Hierarchie, den er unternommen, wird er seinen Ruhmesblättern jedoch kein neues zufügen. Im Gegentheil. Seine Natur ist dazu nicht angethan, es mit diesem Gegner aufzunehmen. Sein erfindungsreicher Geist hat immer hundert Mittel bereit, um je nach der Wendung eines Kampfes bald dieses, bald jenes davon hervorzuziehen. Und wenn er nach einer Richtung hin den Weg vollständig versperrt sieht, so findet er unterwegs ein neues Ziel, dem er sich mit vielleicht mehr Glück zuwendet. Das giebt ihm einen großen Vortheil in dem Kampf gegen seine Gegner, die er nie zur einmüthigen Sammlung gelangen läßt und denen gegenüber seine einheitlichen und doch beweglichen Operationen meistens im Vortheil sind. Diese Vorzüge seiner Taktik treten aber nur hervor, weil seine Gegner selten zur Einigkeit gelangen; der römischen Hierarchie gegenüber ist aber diese Taktik Bismarcks im Nachtheil. Denn während der Leiter der deutschen Politik seine Ziele beständig wechselt, hat die römische Curie seit Jahrhunderten immer nur ein und dasselbe Ziel im Auge. Die römische Curie hat sehr viel Geduld; sie rechnet nicht nach Jahren, sondern nach Jahrhunderten, und die augenblickliche geistliche Noth ihrer Anhänger sieht sie als ein kleines Ding an gegenüber Dem, was für sie in dem Kampf auf dem Ziele steht. Der deutsche Reichskanzler hat aber durchaus keine Geduld; er rechnet nicht nach Jahrhunderten, sondern nur nach der Frist, die ihm nach seiner Ansicht noch zugemessen ist, und in dieser Frist will er noch ungemein viel fertig bringen. Da hat er durchaus keine Zeit. So wird ihm Das, was er vor wenigen Jahren noch als ein großes Spiel betrachtete und das er zu Lebzeiten zu erreichen schon verzweifelt, zur Fessel, die er abzuwerfen sucht.

Hätte Fürst Bismarck den Standpunkt der Falk'schen Gesetzgebung mit Consequenz festgehalten, so wäre der Sieg des Staates in dem Kampfe sicher gewesen. Aber das hätte wohl noch ein paar Jahre gedauert, und Fürst Bismarck hatte dazu keine Zeit. Er fing an, mit Vertretern der Curie zu unterhandeln, und verließ sich dabei auf seine große diplomatische Kunst. Aber in der Kunst der Art von Diplomatie, wie sie zu solchen Verhandlungen nöthig ist, sind die päpstlichen Diplomaten Meister, und es steht ihnen dabei eine vielhundertjährige Tradition zur Seite. Die Curie steht noch heute prinzipiell genau auf demselben Standpunkte, wie vor zehn Jahren, in Berlin ist man Schritt für Schritt zurückgewichen. In den zu Wien mit Jacobini geführten Verhandlungen bezeichnete die preußische Regierung die Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen mit dem Papste als eine Concession an Rom, für welche sie eine Gegenconcession beanspruchte. Die Curie weigerte sich, dafür etwas zu concediren. Seitdem ist die preußische Gesandtschaft beim Papst wiederhergestellt, ohne daß der Papst in irgend einem Stücke nachgegeben hätte. Durch die Kirchengesetze von 1880 und 1882 ist Preußen den Bedürfnissen der Katholiken entgegengekommen, die Strafbestimmungen der Maigesetze kommen fast gar nicht mehr zur Anwendung, die Curie verharrt auf demselben Standpunkt wie früher.

Vor einiger Zeit erklärten die Berliner offiziösen Organe, nun gedenke die Regierung nicht weiter nachzugeben; jetzt sei die Curie „am Ausspielen", die Regierung werde nun nichts weiter thun, bis man auch von Rom aus durch Thatsachen den Beweis friedlicher Gesinnung gegeben habe. Es ist nicht bekannt geworden, daß seitdem die Curie irgend einen entgegenkommenden Schritt gethan hat. Da brachte dieser Tage die „Germania" die Nachricht, von „gewisser Seite" sei eine „neue Basis für die Verhandlungen über die Anzeigepflicht in Vorschlag gebracht, welche sich an das württembergische System anlehnen soll." Es scheint, als ob diese „gewisse Seite" nicht die Curie, sondern die preußische Regierung ist. Wäre dies richtig, so müßte man annehmen, daß man in Berlin nun auch in dem Hauptpunkte, an dem man bisher noch immer festhielt, nämlich in Betreff der Anzeigepflicht nachgegeben hätte. Denn in dem württembergischen Gesetz vom 30. Januar 1862, auf das hier Bezug genommen ist, steht kein Wort von einer Anzeigepflicht. Es ist darin zwar für diejenigen, welche in Württemberg ein katholisches Kirchenamt bekleiden wollen, theoretisch die Bedingung aufgestellt, daß sie das württembergische Indigenat besitzen, eine wissenschaftliche Vorbildung genossen haben sollen, welche der Staat für entsprechend erkennt, und daß sie nicht von der Regierung unter Anführung von Thatsachen als ihr in bürgerlicher und politischer Beziehung mißfällig erklärt werden; aber es sind dafür weder Ausführungsbestimmungen noch Strafbestimmungen getroffen worden, und darum hat das Gesetz für den praktischen Fall, d. h. für den Fall einer Meinungsverschiedenheit zwischen Regierung und Hierarchie, keinen Werth. In Württemberg ist der kirchliche Frieden aufrechterhalten, weil sowohl die Regierung als Bischof Hefele sich mit großer Sorgfalt bemüht haben, Allem, was irgendwie zu einem Conflict Veranlassung geben könnte, aus dem Wege zu gehen. Das wäre bei beiderseitigem guten Willen auch ohne das Gesetz vom 30. Januar 1862 möglich gewesen. In dem Augenblick, in welchem ein streitsüchtiger Prälat an die Spitze des Bisthums Rottenburg träte, würde auch mit jenem Gesetze der Culturkampf zum Ausbruch gelangen. Die Einführung des „württembergischen Systems" würde also einfach eine Preisgebung des bisherigen Standpunktes sein ohne jede Gewähr, daß künftig der Conflict eher vermieden werden würde, als bisher.

Politische Uebersicht

Das Leichenbegängniß **Gambetta's** ist im Allgemeinen in ruhiger und würdiger Weise verlaufen. Weder die „Patriotenliga" noch die elsässische Colonie haben sich zu flagranten Ausschreitungen hinreißen lassen; auch die „Rothen" haben sich Zwang angethan und jede Manifestation unterlassen, welche die imposante Feierlichkeit hätte stören oder beeinträchtigen können. Die Regierung hatte von vornherein beschlossen, die Verantwortlichkeit nur für die Reden Brisson's, Peyrat's, Devès und Billot's zu übernehmen und dadurch allen Schwierigkeiten vorgebeugt, die ihr aus zu heftigen Auslassungen der von ihr unabhängigen Redner leicht erwachsen konnten. Die Reden waren fast durchweg in maßvollem Tone gehalten; sie beschränkten sich meist darauf, die großen Verdienste des Dahingeschiedenen hervorzuheben und den Redner, den Staatsmann, den Patrioten zu feiern. Daß die Leichenfeier des Mannes, auf den gerade die elsaß-lothringischen Chauvinisten die größten Hoffnungen gesetzt, nicht ganz ohne Mißtöne für Deutschland verlaufen würde, war ja vorauszusehen. Dem Staatsrath Chauffour, der im Namen der elsaß-lothringischen Gesellschaften in Paris sprach, wird man es schon verzeihen müssen, wenn er seinen Gefühlen einen etwas scharfen Ausdruck verlieh und sich zu Worten hinreißen ließ, die in ihrer Spitze natürlich gegen uns gekehrt waren. Besonders beachtenswerth, weil für die künftigen Geschicke Frankreichs bedeutungsvoll, sind die Schlußworte der Rede Brisson's. „Unser Schmerz sei kein unfruchtbarer!" ruft er aus. „Auf den Sarg lassen Sie uns den Schwur niederlegen, daß wir arbeiten wollen, um die Vereinigung der republikanischen Partei herbeizuführen, die der Wunsch Gambetta's war!" Die Vereinigung der republikanischen Partei, das war in der That Gambetta's Ziel, das er angesichts des unter Mac Mahon geplanten Staatsstreichs sogar für einen Augenblick verwirklicht hatte. Er sah mit Recht in dem Zusammenhalten aller Republikaner den besten Schutz gegen die Versuche der reactionären Elemente, dem freien Gemeinwesen den Untergang zu bereiten, und keinen geringen Schmerz wird ihm in den letzten Tagen seines Lebens die Spaltung im republikanischen Lager verursacht haben, die er zum großen Theile selbst verschuldet hatte. Der Kammerpräsident konnte daher auch mit keinem besseren Wunsche von dem großen Todten Abschied nehmen. Wird dieser Wunsch zur That, so wird aus dem Tode Gambetta's neues und dauerndes Heil für die Republik erblühen. — In Chalons fand am Montag das Leichenbegängniß des General Chanzy unter sehr großer Betheiligung statt. Sämmtliche Verkaufsläden blieben geschlossen. Die Häuser waren mit Trauerfahnen geschmückt. In dem Leichenzuge befanden sich u. A. General Pittié als Vertreter des Präsidenten Grévy, ferner der russische Botschafter Fürst Orloff, acht russische Offiziere, die Minister des Krieges und des Innern, der Marschall Mac Mahon, 18 Corpscommandanten, 10 Divisionaire, 22 Brigadiers, zahlreiche Offiziere und Beamte der benachbarten Departements.

Der **italienische** Consul in Tripolis hat durch die widerrechtliche Mißhandlung einer Schildwache zwischen seiner Regierung und der Pforte einen Conflict hervorgerufen. Letztere hat bei dem italienischen Botschafter Grafen Corti Vorstellungen erhoben und Genugthung verlangt. Falls sich die türkischen Mittheilungen über den Hergang der Sache bestätigen, wird die italienische Regierung nicht umhin können, ihren Vertreter in Tripolis abzuberufen oder in demonstrativer Weise zu desavouiren. — Die anläßlich der Hinrichtung Oberdank's in Italien aufs Neue aufgeflammte Bewegung der Irredenta will

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318830110-12/fragment/page=0001

noch immer nicht zur Ruhe kommen. In Neapel wurde vor einigen Tagen ein wegen seines irredentischen Fanatismus bereits bekannter Advocat verhaftet, weil er neuerdings öffentlich seinem Hasse gegen Oesterreich Luft gemacht hatte. In Catania mußten die Truppen antiösterreichischer Kundgebungen wegen einschreiten und in Rom erfolgten Verhaftungen von Studenten, die zum Kriege gegen Oesterreich aufreizten. Ebendaselbst wurde am Sonnabend im Vereinslokale des Vereins „für Menschenrechte" die Büste Oberdank's, die am folgenden Tage enthüllt werden sollte, von der Polzei beschlagnahmt. Nichtsdestoweniger wurde am Sonntag Abend auf's Neue ein Versuch gemacht, eine Büste Oberdank's zu enthüllen. Die Versammlung wurde von der Polizei aufgelöst, der Präsident und andere Theilnehmer an derselben, im Ganzen 25 Personen, in Haft genommen und die Büste und mehrere Placate mit Beschlag belegt. Ja, die Bewegung beschränkt sich nicht allein auf italienischen Boden. Auch in Marsaille fangen die Unruhestifter an ihr Wesen zu treiben. An beiden Eingängen zum dortigen österreichischen Consulate wurden einer telegraphischen Meldung zufolge vorgestern früh in italienischer Sprache geschriebene Placate angeheftet gefunden, welche die Worte enthielten: „Tod dem Kaiser von Oesterreich, dem Henker Italiens, dem Mörder Oberdanks! Die Italiener." Ueberall zeigen sich Anzeichen einer weitverzweigten Organisation, die den Moment zu allerlei Putschen und Handstreichen für günstig hält. Die italienische Regierung scheint jetzt fest entschlossen zu sein, diese Bewegung mit aller Energie zu unterdrücken.

Das **spanische** Ministerium hat am Sonnabend Abend beschlossen, wegen einer unter seinen Mitgliedern entstandenen Meinungsdifferenz über die Frage der Veräußerung von Staatswaldungen seine Entlassung einzureichen. Das Demissionsgesuch wurde dem König vom Conseilpräsidenten Sagasta alsbald überbracht. Man glaubt, daß der König aufs Neue Sagasta mit der Bildung des Cabinets beauftragen werde.

Nach dem Vorgange Rumäniens hat nunmehr auch **Serbien** um die Zulassung zur Donau-Conferenz nachgesucht. Es dürfte mit seinem Gesuch schwerlich durchdringen.

Deutschland.

— (Hofnachrichten.) Ihre Majestäten der König und die Königin der Belgier treffen nach in Berlin eingegangenen Nachrichten zur Theilnahme an den silbernen Hochzeitsfeierlichkeiten des kronprinzlichen Paares am 23. d. M. aus Brüssel in Berlin ein. Aus derselben Veranlassung werden auch Graf und Gräfin Flandern zum Besuch am Hofe eintreffen, doch ist über den Tag der Ankunft Höchstderselben noch nichts Näheres bekannt. Eben so sind über die Ankunftszeit des Prinzen Wales und des Prinzen und der Prinzessin Christian zu Schleswig-Holstein bis zur Stunde nähere Nachrichten aus England noch nicht eingelaufen. — Die Vorbereitungen zur Feier der kronprinzlichen silbernen Hochzeit nehmen einen sehr erfreulichen Fortgang. Die Huldigungen, die am 25. Januar zu Tage treten, sind nicht Aeußerungen politischen Zwanges, sondern allgemeinster Freiwilligkeit; sie bilden nur den Widerschein der Hochachtung, womit Millionen Menschen zwei fürstlichen Personen zu erkennen geben wollen, wie sehr ihnen ihr ferneres Leben am Herzen liegt. Es wird sich der 25. Januar zu einem Festtage gestalten, an welchem zum Mindesten das preußische Volk als eine einzige große Familie sich darstellt, und im übrigen Deutschland bringt man nahezu die gleiche Sympathie dem Kronprinzen wie der Frau Kronprinzessin entgegen. Der Festtag wird aber nicht minder in ganz England gefeiert werden, denn die Prinzeß Royal von Großbritannien ist „Her Majesty's sweet child," und weil Alles, was mit der Königin Victoria zusammenhängt, der Liebe und Verehrung der Engländer gewiß ist, weil aber namentlich dem Schicksal der ältesten Tochter der Königin die ganz besondere Theilnahme Englands entgegen gebracht wurde, so schließt sich unserer Freude über die Silberhochzeit ganz Großbritannien in aufrichtiger Ergebenheit an.

— (Fürst Bismarcks) Gesundheitszustand hat sich wieder gebessert und kann mit Sicherheit darauf gerechnet werden, daß nunmehr der Reichskanzler und Ministerpräsident an den Verhandlungen der Parlamente, wie er schon früher wünschte, Theil nehmen wird, um so mehr, als jetzt der Minister v. Bötticher durch Krankheit an der Vertretung des Regierungsstandpunktes in den parlamentarischen Debatten verhindert ist.

— (Immer noch neue Steuerprojecte!) Nach dem Holzzoll nun auch noch eine Kohlensteuer. Für eine solche plaidirt ein (offiziöser?) Artikel in den „Grenzboten", der davon ausgeht, daß mit keinem anderen Stoffe so verschwenderisch gewirthschaftet werde, wie mit dem Brennstoff. Die „Kohlenverschwender" sollen nach der Ansicht des Artikelschreibers am geeignetsten und schnellsten bekehrt werden, wenn der Zuvielverbrauch mit einer angemessenen Steuer belegt würde. Daß von einer solchen Steuer ein nachhaltiger Ertrag nicht zu erwarten, daß sie doch nicht geeignet sei, zur Deckung der laufenden Bedürfnisse des Reichs beizutragen, sieht der Verfasser selbst ein. Er schlägt vor, den Ertrag der Kohlensteuer — zur Begründung von Altersversorgungsanstalten zu verwenden. Wie die Kohlensteuer auch eingerichtet und erhoben würde —, immer müßte sie zur Vertheuerung des Heizmaterials führen. Damit wäre aber selbst eine so wohlthätige Institution wie die Altersversorgung doch zu theuer erkauft.

— (Den Jahresberichten der Handelskammer zu Goslar) ist zu entnehmen, daß dieselbe gegen die bekannten Forderungen des Handelsministers, die Einsendung der Protokolle und Veröffentlichung der Jahresberichte betreffend, ehrfurchtsvoll protestirt und auf die darauf erfolgte Androhung der Auflösung beschlossen hat, die Protokolle im Auszuge mitzutheilen, den Bericht an den Minister schriftlich zu erstatten und einen besonderen Bericht gedruckt an die Handels- und Gewerbetreibenden zu versenden.

— (Zur Rübenzuckersteuerfrage.) Es erscheint nach Allem, was die M. Ztg. darüber hört, nicht unwahrscheinlich, daß dem Reichstage noch in der gegenwärtigen Session zwei Vorlagen zugehen werden, deren erstere eine Ermäßigung der Exportbonifikation für Rübenzucker bezweckt, während die andere auf die Besteuerung des aus der Melasse gewonnenen Zuckers Bedacht nehmen wird. Wie versichert wird, werden die beabsichtigten Schritte in durchaus maßvollem Sinne erfolgen, damit nicht eine der blühendsten Industrien Deutschlands Nachtheil erfahre. Zu einer steuermäßigen Ausbeutung der Rübenzucker-Industrie in weitgehendem Umfange, welcher dieselbe um ihre Prosperität bringen könnte, dürfte die Regierung sich schwerlich bereit finden lassen.

— (Bildung von Hülfscomitees.) Eine größere Zahl von Landtags- und Reichstags-Abgeordneten aus Preußen, Baden, Hessen, Rheinbayern und Württemberg haben sich über den Erlaß eines in vielen Zeitungen erscheinenden Aufrufs an alle ihre Collegen verständigt. Es werden dieselben darin ersucht, überall, wo es noch nicht geschehen ist, Comitees zu bilden, behufs Sammlungen für die Tausende von Wasserbeschädigten Südwest-Deutschlands. In diesem gemeinsamen Vorgehen spricht sich in erfreulicher Weise die vorhandene Solidarität großer Interessen und deren einmüthige Vertretung aus. Hoffen wir, daß das deutsche Volk, insbesondere die großen Gebiete im Norden und Osten, wie in Mitteldeutschland dem an sie ergehenden Nothruf Gehör geben und den nothleidenden Gegenden mit kräftiger Hülfe beispringen werden.

— (Hessische Nothstandsvorlage.) Wie aus Darmstadt gemeldet wird, hat die Staatsregierung in einer Vorlage an die Stände die Bewilligung eines durch Anleihen zu beschaffenden Betrages von 500 000 Mk. zur Hebung des durch die Ueberschwemmung verursachten Nothstandes beantragt. Die Beschaffung vorläufiger Unterkunftsräume, insbesondere von Baracken, die künstliche Beförderung der Entleerung des überschwemmten Gebietes von Wasser, die Wiederherstellung der zerstörten Häuser und geeigneten Falles der Ersatz des verloren gegangenen Viehes, Futters und der Früchte, werden als Zweck in der Verwendung der geforderten Summe bezeichnet.

— (In den Verhandlungen zwischen den österreichischen Eisenbahnen und den preußischen Staatsbahnen) wegen Erneuerung des Cartells für den deutsch-österreichisch-ungarischen Verkehr ist ein Stillstand eingetreten, welcher, wie die N. Fr. Pr. schreibt, dadurch hervorgerufen wird, daß die Entscheidung des deutschen Reichskanzlers und preußischen Handelsministers über die betreffenden Vorschläge der königlichen Eisenbahndirectionen noch nicht getroffen ist. Inzwischen dürften die gekündigten Verbandtarife, welche am 1. Februar außer Kraft treten sollen, wahrscheinlich stillschweigend noch weiter in Wirksamkeit belassen werden. In Preußen ist wenigstens die Publikation wegen des Aufhörens der bestehenden Tarife, welche vorschrifsmäßig sechs Wochen vor dem diesbezüglichen Termine stattzufinden hat, nicht erfolgt, und die österreichischen Eisenbahnen haben sich verbindlich gemacht, ihrerseits die betreffende Publikation, welche in Oesterreich bekanntlich vierzehn Tage vor dem Termine, also am 15. Januar erfolgen muß, nur im Einverständnisse mit den preußischen Staatsbahnen vorzunehmen.

— (Die Auswanderung über Hamburg) ist, wie von dort geschrieben wird, im Jahre 1882 nicht völlig so groß gewesen, als diejenige des vorhergegangenen Jahres, aber auch nicht wesentlich zurückgegangen. Während 1881 123 131 Personen von Hamburg aus ins transatlantische Ausland befördert wurden, sind 1882 über diesen Hafen 113 221 ausgewandert, also ca. 10 000 Personen weniger. Nur ein verschwindend kleiner Bruchtheil der gesammten Auswanderung ging nicht nach den Vereinigten Staaten; von den direct beförderten 80 993 Personen, bei welchen sich die Bestimmung genau nachweisen läßt, landeten 79 105 in New-York, wohin 67 755 mit Dampfern der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Gesellschaft expedirt wurden. 1100 Passagiere gingen mit anderen, als Auswanderungsschiffen ab. Von der Gesammtziffer der im vorigen Jahre über Hamburg Ausgewanderten gehörten dem männlichen Geschlecht ca. 70 000, dem weiblichen ca. 43 000 an.

— (Aus Elsaß-Lothringen.) Der Ausweis über das Ergebniß der Militär-Aushebungen in Elsaß-Lothringen im letzten Etatsjahre liefert den erneuten Beweis, daß die Besserung in dem Stimmungsverhältniß doch noch immer viel zu wünschen läßt. Gestellungspflichtige waren im Ganzen 40 159, und zwar im Unterelsaß 14 790, im Oberelsaß 13 298, und in Lothringen 12 071, von welcher Gesammtzahl beim Gestellungstermin nicht weniger als 7678 ohne Entschuldigung ausgeblieben waren, und 2884 nicht ermittelt werden konnten. Der Ausfall stellt sich somit auf 10 562 oder 26,30 pCt. der Heerespflichtigen. Auf Lothringen entfallen hiervon allein 4208 junge Leute, auf den Oberelsaß 3630, auf den Unterelsaß 2724. In diesem letzten Landestheil, in dem durchgehends deutsch gesprochen wird, und wo bei einer zum Theil protestantischen Bevölkerung die deutschen Traditionen auch noch nicht ganz erloschen sind, kann allerdings eine allmähliche Besserung gar nicht verkannt werden. Besonders bestimmt tritt der Unterschied zwischen den drei Landestheilen in der Gestellung des Einjährig-Freiwilligen hervor. In Lothringen betrug deren Zahl im letzten Jahr nur 44, im Oberelsaß 66, im Unterelsaß 148. Ueber zwei Drittheile der ausgebliebenen oder nicht ermittelten jungen Leute entfallen auf die Städte, wobei nächst der Fabrikbevölkerung sich vorzugsweise die höheren und bemittelten Bevölkerungskreise als betheiligt ausweisen.

Provinz und Umgegend.

† In Sondershausen starb vor einigen Tagen der als Schriftsteller wohlbekannte Rechtsanwalt Karl Chop, geb. 1825 am 2. März. Chop war Mitarbeiter an der „Gartenlaube", des „Thüringer Hausfreundes" 2c.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318830110-12/fragment/page=0002

Lotterie.

Leipzig, 8. Januar. Bei der heute angefangenen Ziehung der 1. Klasse 103. Königl. sächs. Landeslotterie fielen Gewinne auf folgende Nummern:
30000 Mk. auf Nr. 76620.
20000 Mk. auf Nr. 53594.
5000 Mk. auf Nr. 40795 77714.
3000 Mk. auf Nr. 19589 29118.
1000 Mk. auf Nr. 4704 10960 13614 37139 65637 66799 70361 72516 91175 94223 99524 99584.

Börsen-Bericht.

Halle, 9. Januar 1883.

Weizen 1000 Kilo, Mittelqualitäten 160—172 Mk. feiner trockener bis 185,00 Mk. bez., feuchte Sorten 135 bis 150 Mk.
Roggen 1000 Kilo, 142—150 Mk., feuchter und ausgewachsener wesentlich billiger.
Gerste 1000 Kilo, Land- 150—165 Mk., Chevalier- 170 bis 180 Mk. Auswuchswaare 115—122 Mk.
Gerstenmalz 50 Kilo, 15,00 Mk. bez.
Hafer 1000 Kilo, 130—140 Mk.
Kümmel 50 Kilo, 25 Mk.
Rüböl 50 Kilo, 32,75 Mk. bez.
Futtermehl 50 Kilo, 7,50 Mk. bez.
Kleie, Roggen- 50 Kilo, 5,00 Mk. bez., Weizenschaale Mk. 4 bez., Weizengrieskleie 4,50 Mk.

Halle, 9. Jan. Langes Roggenstroh v. 25,50—27,— Mk. 1200 Pfund. Maschinenstroh von 18—21 pr. 1200 Pfund. Hiesiges Heu, 4 bis 5 Mk. pr. Ctr. Auswärtiges von 3—4,50 Mk. pr. Ctr.

Rechnungsabschluß

des **Vorschuß-Vereins zu Merseburg**, eingetragene Genossenschaft, pro Monat Dezember 1882.

Einnahme.	Mark	Pf.
Kassenbestand vom Monat November 1882	20,948	83
Rückzahlungen auf gegebene Vorschüsse	174,261	95
Vorschuß-Zinsen	5,140	4
Vereinscapital von Mitgliedern	6,802	4
Aufgenommene Darlehne	52,005	89
Reservefond	66	—
Bank-Conto	—	—
Incasso-Conto	2,490	5
Giro-Conto — Berlin —	8,449	56
Conto für Verschiedene	1,058	75
Summa	271,223	11
Ausgabe.		
Gegebene Vorschüsse	176,099	5
Zurückgezahlte Darlehne	46,139	50
Gezahlte Zinsen	109	76
Zurückgezahltes Vereinscapital	1,225	78
Verwaltungskosten	870	65
Reservefond	—	—
Bank-Conto	746	75
Incasso-Conto	2,460	5
Giro-Conto — Berlin —	6,794	25
Conto für Verschiedene	713	51
Summa	235,159	30
Mithin Bestand	36,063	81

J. Bichtler. M. Klingebeil. A. Just.

Anzeigen.

Haus- und Materialwaaren-Geschäfts-Verkauf in Merseburg.

Ein in hiesiger Steinstr. **günstig** gelegenes, ganz neu und massiv erbautes, 3stöckiges Wohnhaus mit allem Zubehör und Laden, worin ein flottes Mat.-Geschäft betrieben wird und welches über 400 Thlr. Mietsertrag hat, ist veranderungshalber **sofort** mit 1000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen durch den Kr.-Auct.-Commiss. **Rindfleisch in Merseburg.**

Auction.

Mittwoch den 10. Januar 1883, nachmittags 2 Uhr, versteigere ich **Saalstraße 13** zwangsweise eine Kommode und eine vollständige Ladeneinrichtung.

Tag, Gerichtsvollzieher.

Für Jedermann passend.

In einem Vororte Leipzigs ist ein altes Engrosgeschäft in Zuckerwaaren 2c. für ca. 1200 Thlr. verkäuflich. Dasselbe ist ganz leicht zu führen, ohne Risico und nachweislich lucrativ. Der Verkauf geschieht nur deshalb, weil der Besitzer dem Geschäfte verhältnißsalber nicht persönlich vorstehen kann. Anfragen gelangen direct an den Besitzer unter **A. B. C. 1** postlagernd **Merseburg.**

Musik.

Eine Drehorgel mit 36 sehr schönen Stücken ist zu verkaufen. Dieselbe ist nicht wie die gewöhnlichen Orgeln mit Stiftwalzen, sondern mit einlegbaren Notenblättern. Sehr passend für Gastwirthe.

Merseburg, Vorstadt Neumarkt, Kirchstraße Nr. 3.

Eine neue **Singer-Nähmaschine** mit den neuesten Verbesserungen versehen ist auf längere Theilzahlung billig zu verkaufen.

G. Hammer, Brühl 18 II.

Ein **Läuferschwein** steht zum Verkauf

Mühlberg Nr. 2.

Königl. preußische Lotterie.

Die **Erneuerung der Loose** zur 4. Classe 167. Lotterie muß bis zum 15. Januar cr., abends 6 Uhr, bei **Verlust des Anrechts** unter Vorzeigung der Loose 3. Classe geschehen.

Alle nicht rechtzeitig und planmäßig erneuerten Loose bin ich **gezwungen**, sofort anderweit zu verkaufen.

Der Königliche Lotterie-Einnehmer.
Schröder.

Karlstraße Nr. 10 ist die obere Etage zu vermiethen kann sofort oder 1. April bezogen werden.

Eine möbl. Stube nebst Kammer ist sofort oder später zu beziehen **Oberbreitestraße Nr. 4.**

Ein hübsches, freundliches, kleines Logis ist von jetzt ab zu vermiethen und Ostern zu beziehen **Gotthardtsstraße Nr. 26.**

Vom 1. April cr. ab sind an ordentliche Miether einige Wohnungen zu 75 Mk. oder auch ganze Häuschen zu 150 Mk. per Jahr zu vermiethen von

Edm. Koch & Co.,
Clobigkauer Straße 5.

Zwei Logis zu vermiethen, Ostern zu beziehen. **Karlstraße Nr. 15.**

Eine Werkstatt oder Stube, welche sich dazu eignet, wird zum 1. April zu miethen gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein geräumiger Laden nebst Wohnung, in der Nähe des Marktes, ist von Neujahr ab zu vermiethen und 1. Juli zu beziehen. Zu erfragen **Roßmarkt Nr. 4.**

Zu vermiethen

zwei Garçonlogis mit oder ohne Pferdestall.

E. Hoefer,
Oberburgstraße Nr. 4.

Eine freundliche Wohnung für eine Dame oder ein paar einzelne Leute passend ist zu vermiethen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

In allen Krankheitsfällen ohne Medizin-Anwendung ausführlichen Rath, Behandlung und sicherste Hilfe. Merseburg, Steinstr. 8.

F. Dietze,
Praktikant der Naturheilkunde.

Den geehrten Damen zur gef. Nachricht, daß mein Unterricht in der feineren Damenschneiderei am **Donnerstag den 11. d. M., früh 9 Uhr**, beginnt und zwar im Hause des Herrn Rentier **Schmidt**, Weinberg Nr. 4. Nur noch sechs Schülerinnen können an diesem Cursus theilnehmen, da die übrigen Plätze besetzt sind.

Theresa Böttger.

Karl Steger,

Messerschmiedemstr., Mälzerstr. 6,
empfiehlt
sein Lager selbstgefertigter **Stahlwaaren.**
Alle Reparaturen und **Schleifereien** werden schnell und billig angefertigt. **D. O.**

Für Fleischbeschauer

hält die gesetzlich vorgeschriebenen Formulare, 100 Stück 50 Pf., sowie Formulare zu Fleischbeschaubüchern bestens empfohlen die Buchdruckerei von

Th. Rößner, gr. Ritterstr. 28.

Ausgezeichnet durch eine ehrenvolle Anerkennung an der Ausstellung zu Altona 1869:

Brunnen-Bitter und Brunnen-Bitter-Liqueur,

von der größten Heilwirkung,
ärztlich geprüft und empfohlen: als jede naturgemäße Verschleimung lösend und zwar ohne Nachtheil für den Körper. Die reichsten Erfahrungen garantiren die Bewältigung jeder Krankheit und die gefahrlose Beseitigung jedes natürlichen Leidens.
Zu haben beim Erfinder und Fabrikanten
Carl August Schimpf, Kaufmann in Lauchstädt bei Halle a/S.
sowie bei
Herrn **Heinr. Täger** in Merseburg, Gotthardtsstr. 24,
" **Ferd. Wiedero** in Halle a/S.,
" **W. G. Beyer** in Halle a/S., Leipzigerstr. 84,
" **Albin Hentze** in Halle a/S., Schmerstr. 36.,
" **August Lehmann** in Schafstädt,
" **Max Hahn** in Leipzig, Gerberstr. 49,
" **Woldemar Kohl** in Naumburg a/S.,
" **Carl Siebecke** in Teutschenthal,
" **L. Koch**, Gasthof zur Sonne in Weißenfels,
" **Moritz Kathe** in Mücheln.

Formulare zu

Zoll-Inhaltserklärungen,

für Sendungen nach dem Auslande erforderlich, hält vorräthig die Buchdruckerei von

Th. Rößner, gr. Ritterstr. 28.

Gesangbücher à 75 Pf. für Unbemittelte der Gemeinde St. Maximi giebt aus im Namen des kirchl. Vereins

E. Eichler, Schmalestr. 12.

Hierdurch bringe meine auf das Beste assortirte

Maskengarderobe

in empfehlende Erinnerung.

Gleichzeitig mache auf mein Lager von Besatzstoffen, Gold- und Silberborden 2c. zu billigsten Preisen ergebenst aufmerksam.

A. Donnerhack.

Blattpflanzen, blühende Hyacinthen, Maiblumen, Tulpen u. s. w. in großer Auswahl bei

Pohley,
Obergärtner der Blancke'schen Gärtnerei.

Ich nehme die Zeichnungen auf mit 105 % rückzahlbare 4½ % Donnersmark-Anleihe **am 11. u. 12. Januar bis Mittag** zum Subscriptionspreis à 96½ % kostenfrei entgegen.

Friedrich Schultze,
Bankgeschäft.

Fertige Sophas, Lehn- und Schlafstühle, Bettstellen mit **Matratzen** von 12½ Thlr. an.
Sopha-Gestelle von 4½ Thlr. an bei

Otto Bernhardt.
Markt 26.

Stellen-, Pacht-, Kapital-, Kauf-Gesuche und Angebote, erledigen sich am besten durch zweckentsprechend abgefaßte Annoncen in dazu geeignete Blätter. Man wende sich in allen derartigen Fällen vertrauensvoll an die

Annoncen-Expedition von J. Barck & Co., Halle a/S., gr. Ulrichstraße 49.

welche prompt, reell und discret bedient.

Aufträge für nebenstehendes Institut vermittelt kostenfrei die Exped. d. Bl.

Reinisches Weinlager
Carl Rauth,
Leipzig und Ober-Ingelheim a/Rh.,
reelle Naturweine
à Fl. von 80 Pfg. an.
Niederlage bei Herrn **Heinr. Schultze jr.**

Zinnene Wärmflaschen

sowie Reparaturen resp. Umguß billigst bei

Wilh. Rössner,
Zinngießerei, Roßmarkt 7.

Seedorsch

empfiehlt **E. Wolff.**

Unentgeltliche Kur der Trunksucht.

Allen Kranken und Hülfesuchenden sei das unfehlbare Mittel zu dieser Kur dringendst empfohlen, welches sich schon in unzähligen Fällen aufs Glänzendste bewährt hat, und täglich eingehende Dankschreiben die Wiederkehr häuslichen Glückes bezeugen. Die Kur kann mit auch ohne Wissen des Kranken vollzogen werden. Hierauf Reflectirende wollen vertrauensvoll ihre Adresse an **C. Falkenberg** in **Oranienburg**, Louisenplatz 1, senden.

Eine gesunde Amme
sucht Stellung. Nähere Auskunft ertheilt die Exp. d. Bl.

Einige junge Mädchen, welche das Schneidern gründlich erlernen wollen, können sich melden

Oberbreitestraße Nr. 19, 1 Treppe.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318830110-12/fragment/page=0003

Bekanntmachung. Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Tischlermeister **R. Ebeling** hier den Betrieb eines Leichenfuhrwesens bei uns angemeldet hat.

Die bei Benutzung desselben zu entrichtenden Gebühren sind aus der beigefügten Taxe ersichtlich.

Nach den für die Einrichtung dieses Leichfuhrwerks aufgestellten Bedingungen hat der Unternehmer unter anderen dafür zu sorgen, daß das bestellte Leichenfuhrwerk nebst der ausreichenden Anzahl von Begleitmannschaften zur festgesetzten Zeit vor dem Hause, von dem aus das Begräbniß erfolgt, hält und alsdann der Sarg bis in die Gruft befördert wird. Für diese Leistungen dürfen nur die tarifmäßigen Gebühren, nichts weiter gefordert und angenommen werden. Die Begleitmannschaften dürfen unbedingt keinerlei Geschenke, auch weder Essen noch Trinken, im Trauerhause oder von den Angehörigen des Verstorbenen annehmen.

Gebühren-Taxe

des Beerdigungs-Fuhrwesens von **Rudolph Ebeling**, Schmalestraße Nr. 17, für die Stadt Merseburg.

Lfde. Nr.	Wagenklasse.	Zahl der Pferde.	Bezeichnung der Wagen.	Betrag ℳ	Betrag ₰	Zahl der Kutscher.	Zahl der Begleitmannschaften	Lohn für Begleitmannschaften à Person ℳ	Lohn für Begleitmannschaften à Person ₰	Bemerkungen.
			Leichenwagen für Erwachsene.							
1	I.	4	Gala-Glaswagen	48	—	2	8—10	1	50	ad 1 u. 2 haben die Pferde Kopfbüschel und Decken I. Garnitur.
2	II.	2	do.	25	—	1	8—10	1	—	
3	III.	2	Großer Wagen mit Fig. (Evangelisten)	18	—	1	6—8	—	75	ad 3 haben die Pferde Kopfbüschel u. Decken II. Garnit.
4	III.	2	do. mit Kreuzen . . .	12	—	1	6—8	—	60	ad 4 haben die Pferde Decken II. Garnitur.
5	III.	2	Kleiner Wagen	6	—	1	4—6	—	60	
			Leichenwagen für Kinder von 5 bis 14 Jahren.							
6	I.	2	Gala-Glaswagen	18	—	1	2—4	1	—	ad 6 haben die Pferde Kopfbüschel u. Decken I. Garnit.
7	II.	2	Großer Wagen mit Fig. (Evangelisten)	12	—	1	2—4	—	70	ad 7 haben die Pferde Kopfbüschel u. Decken II. Garnit.
8	III.	2	Kleiner Wagen	6	—	1	2—4	—	60	
			Leichenwagen für Kinder bis zu 5 Jahren.							
9	I.	2	Kinderwagen mit Kutsche	12	—	1	1—4	1	—	ad 9 haben die Pferde Kopfbüschel u. Decken I. Garnit.
10	II.	2	do.	8	—	1	1—2	—	70	ad 10 haben die Pferde Decken II. Garnitur.
11	III.	2	do.	4	—	1	1—2	—	60	
			Leichenwagen für Kinder bis zu 1 Jahre.							
12	III.	2	Kinderwagen mit Kutsche	2	50	1	1—2	—	60	

Merseburg, den 6. Januar 1883. **Die Polizei-Verwaltung.**

Unterzeichneter bringt einem geehrten Publikum sein reich assortirtes

Schuh- und Stiefelwaaren-Lager

in empfehlende Erinnerung und sind sämmtliche Artikel hinsichtlich Qualität und Arbeit gut. Die Preise wie bekannt billigst.

Jul. Mehne, kl. Ritterstr. 1.

NB. Größte Auswahl in Cordpantoffeln mit Filzsohlen, für Wiederverkäufer in Dutzend sehr billig.

Filzschuhe, um damit zu räumen, gebe zu Fabrikpreisen ab, sehr feine Muster darunter. D. O.

Maskenball.

Sonntag den 21. Januar hält die

Privat-Theater-Gesellschaft

in den Räumen der **Funkenburg** einen Maskenball ab und können daran, soweit es der Raum gestattet, auch Nichtmitglieder Theil nehmen.

Billets à 1,25 Mark sind zu haben bei **H. Baar,** Roßmarkt Nr. 10.

Alles Nähere durch die Programms.

Quetsch-Mühlen

für Hand- und Göpelbetrieb,

Schrotmühlen 2c.,

Häcksel- u. Rübenschneidemaschinen

empfiehlt **E. Rosch, Merseburg.**

Hierzu eine Beilage.

Hasen,

frischgeschossene, sind wieder eingetroffen bei

E. Wolff.

Anweisung

zur Erhaltung seiner Gesundheit durch die Natur- oder Wasserheilkunde nach **V. Prießnitz, Rautze** und **Hahn** Grundsätzen ertheile ich auf Selbsterfahrung bei Prießnitz begründet (jetzt 80jähriger Greis) vollständig, mit den nöthigen Vorsichtsmaßregeln dabei und zeige wie man **nur** durch Wasser, bei Diät und Bewegung sein Blut rein und sich ohne Arzenei und Geheimmittel, gesunderhalten kann, weshalb es allen mittellosen Kranken uneigennützig empfohlen wird.

Merseburg. **6 Mühlner,** Markt 28.

Da es mir an Subsistenzmitteln fehlt, bitte ich Alterthumsfreunde und active Collegen, mein Schriftchen, die Beschreibung der **Doppelcapelle St. Crucis** bei Landsberg, à Expl. 20 Pf., 55 S., bei mir zu entnehmen, sowie andere Schriften über Homöopathie, Wasserheilkunde und Erziehung der Kinder.

Merseburg. **6 Mühlner emer.**

Alle Sorten Drahtstifte billigst bei

Albert Bohrmann,

Roßmarkt Nr. 6.

Näh-Maschinen, bestes deutsches Fabrikat, empfiehlt unter mehrjähriger Garantie zu billigsten Preisen

E. Hartung, Gotthardtsstraße 18.

Gesammtstädtische freie kirchliche Vereinigung.

Tagesordnung für die am **Donnerstag den 11. d. M., abends 8 Uhr** im **Tivoli** hierselbst stattfindende zweite Winterversammlung.

1) Geschäftliche Mittheilungen.
2) Erörterung der Frage betr. die wiederholte Aussendung hiesiger Kinder in eine Ferien-Kolonie während des nächsten Sommers oder die Inaussichtnahme einer ähnlichen Maßnahme.
3) Besprechung darüber, in welcher Weise vereinsleitig zur Verbreitung einer guten Lectüre in der Stadt mitgewirkt werden kann.
4) Erörterung der Ursachen der bisherigen geringen Betheiligung der kirchlichen Gemeind-Mitglieder an der Eintragung in den kirchlichen Wählerlisten und der eingetragenen Mitglieder an den kirchlichen Wahlen.

Merseburg, den 7. Januar 1883.

Der Vorstand

Gesang-Verein.

Sonnabend den 13. Januar, pünktlich um 7 Uhr in der Kaiserhalle,

unter gütiger Mitwirkung von Fräulein **Clara Hoppe** und Frau **Amalie Friedrich** aus Leipzig,

Athalia

für Solo, Chor und Orchester von Mendelssohn.

Mit Zwischenreden von E. Devrient.

Karten für Nichtmitglieder à 1,50 Mk. bei Herrn **Wiese.** **Schumann.**

Tivoli.

Donnerstag den 11. Januar

III. Abonnements-Concert.

Anfang abends 7½ Uhr. Billets sind noch zu haben bei den Herren **Wiese** und **Matto.**

C. Schütz, Königl. Musikdir.

Casino.

Großes mechanisches Theater.

Mittwoch den 10. Januar: **„Don Fernando"**

Zum Schluß: „Die Schlacht bei Wörth."

Kassenöffnung 7 Uhr, Anfang 8 Uhr. Um zahlreichen Besuch bittet ergebenst **F. Kern.**

Der Saal ist gut geheizt.

Kochmamsells, Köchinnen, Kinderfrauen, Stuben- und Hausmädchen bei hohem Lohn für ff. Häuser gesucht durch

Emma Lerche,

Halle a/S., gr. Schlamm 9.

Einen Lehrling sucht zu Ostern **J. G. Hippe,** Klempnermeister, Gotthardtsstraße 18.

Ein junger Mann,

der mit Pferden umzugehen versteht, kann bei mir sofort in Arbeit treten. **Heinrich Schultze.**

Ein mit guten Zeugnissen versehener Arbeitsmann sucht Beschäftigung **Neumarkt Nr. 54.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318830110-12/fragment/page=0004

Provinz und Umgegend.

† Aus der Provinz wird der M. Ztg. von wohlunterrichteter Seite Folgendes mitgetheilt: Es ist eine leider unbestreitbare Thatsache, daß durch die überaus ungünstige Erntewitterung in nunmehr bald vergangenem Jahre eine große Menge Getreide in unserer Provinz und der Umgebung derartig beschädigt wurde, daß es trotz aller Concessionen seitens der Verkäufer nicht los zu werden ist und wohl oder übel verschrotet und verfüttert wird. Aber auch das weniger beschädigte Korn findet einen sehr schwierigen Absatz, nicht allein wegen der durch die Beschädigung verminderten Güte, sondern hauptsächlich des überaus schwierigen Futterabsatzes wegen. Denn während tadelloses Getreide eine ungleich größere Masse guten Fabrikates und weniger Abfall oder Futter liefert, tritt bei beschädigten Körnern grade das Gegentheil ein und der Müller muß bei dem augenblicklich überaus niederen Stand der Futterstoffe und ihrem schwierigen Absatze auch den Oekonomen einen entsprechend niedrigeren Preis für das Getreide zahlen, will er seine Rechnung finden. Der ungemein schwierige Futterabsatz hat nun nicht allein seine Ursache in der Verschrotung des schlechten und unverkäuflichen Korns, sondern ist lange vorbereitet und verschuldet durch die mit großer Vorliebe seitens vieler Oekonomen und Chemiker gepflegte Einfuhr und Verfütterung von ausländischen Futtermitteln, als da sind: Abfälle von Reis, Baumwolle, Palmkernen u. s. w. u. s. w., deren Durchschnittsanalyse ja so schön mit Werthberechnung in jedem ökonomischen Kalender zu finden ist, und die ja so oft in den landwirthschaftlichen Vereinen von „berufener" Seite den Vereinsmitgliedern empfohlen und angezeigt werden. Ganz abgesehen davon, daß die Analysen dieser fremden Futtermittel in der Praxis oft gar nicht zutreffend sind, d. h. bei der Verfütterung bei Weitem nicht das entsprechende Resultat ergeben, wenn nicht schon vorher das Vieh sich weigert, die ungewohnte und theilweis unschmackhafte Kost anzunehmen, begehen die Oekonomen mit der Verfütterung des fremden Futters einen Selbstbetrug, ohne es gewahr zu werden. Denn dadurch, daß sie dem Ausländer dessen Rückstände als Futter abkaufen und große Summen dem Inlande entziehen, setzen sie den Betreffenden in die Lage, sein Product günstiger wie bisher zu verwerthen, während mit des Käufers eigenem Product grade das Gegentheil erfolgt; denn der einheimische Müller, Brauer, Brenner u. s. w. kann für das Rohproduct nicht mehr so hohe Preise bewilligen, weil ein Theil seines Fabrikats, das Futter, in Folge starker ausländischer Zufuhr und der dadurch entstehenden Concurrenz minderwerthig geworden ist. Wenn auch nun das Wechseln der Getreidepreise in erster Linie von ganz anderen Umständen abhängt, so ist doch das Vorgesagte nicht ohne Einfluß darauf, und sicher ist, daß durch die immer mehr zunehmende Einfuhr fremder Futtermittel der allgemeine Wohlstand nicht gehoben, sondern nur vermindert wird, und eben so sicher hat diese uns Deutschen leider zu sehr anhaftende Sucht, das Gute in der Ferne zu suchen, mit dazu beigetragen, die einst so blühende Mühlenindustrie dahin zu bringen, daß fast kein Tag vergeht, wo nicht wenigstens ein Concurs dieser Branche in der Zeitung zu lesen ist. Angesichts dieser Thatsachen können wir den Oekonomen unserer Provinz im Besonderen, und im großen Vaterlande im Allgemeinen nur rathen: „Kaufet, so lange es irgend geht und kein Futtermangel da ist, nur einheimisches Futter, erhöht dadurch den Preis Eurer Producte selbst und erhaltet dem Lande große Summen, so wie eine steuerfähige Mühlenbranche!"

† Der Umstand, daß der Hausirhandel im diesseitigen Regierungsbezirk einen übermäßigen Umfang angenommen, hat den Herrn Regierungspräsidenten bestimmt, auf Einschränkungen Bedacht zu nehmen. Es sollen künftig hin ausländische Hausirer nur noch mit einigen Artikeln, als z. B. mit böhmischen Spitzen und Bettfedern, Gypsfiguren, Wetzsteinen, Wochholderbeeren, Wachholdermus, zugelassen werden. Drehorgelspieler, Straßenmusikbanden und Carousselbesitzer erhalten keine Legitimationsscheine mehr für den diesseitigen Bezirk, wovon etwa 120 Drehorgelspieler, 80 Straßenmusikbanten und 25 Carousselbesitzer betroffen werden. Wer mit abschreckenden Gebrechen behaftet ist, soll aus der Zahl der Hausirer fern gehalten werden. Für Aufstellung von Glücksspielen auf Märkten und Volksfesten wird überhaupt kein Legitimationsschein mehr ertheilt.

† Der am Sonnabend früh 3 Uhr 35 Min. von Halle nach Berlin abgegangene Schnellzug kehrte um 8 Uhr mit den leeren Personen- und Schlafwagen dorthin zurück. Dem Vernehmen nach konnte der Zug wegen einer Entgleisung des Leipzig-Magdeburger Güterzuges in Bitterfeld nicht durch und die Passagiere des um 8 Uhr nach Berlin abgehenden Zuges mußten ebenfalls umsteigen, da die Gleise noch nicht frei waren.

† Ein Akt schon so viel besprochener Vagabondenfrechheit spielte sich am Sonntag in Halle in dem Hause Oberglaucha Nr. 31 ab. Der eben erst aus dem Arbeitshause entlassene Arbeiter Hoffmann aus Herrengosserstädt bei Eckartsberga bettelte dort u. a. bei dem Modelltischler Krippner, wurde aber abgewiesen und versetzte aus Bosheit hierüber dem Krippner mit einem Stock mehrere starke Hiebe, sodaß derselbe mehrere Verletzungen erlitt. Der Strolch wurde zur Haft gebracht und wird einer exemplarischen Strafe gewiß nicht entgehen.

† Zur Verhütung der Weiterverbreitung der Masern-, Scharlach- und Diphtheritis-Erkrankungen in Nordhausen fordert die dortige Polizeiverwaltung auf Grund des Regulativs über die sanitätspolizeilichen Vorschriften vom 8. August 1835 alle Familienhäupter, Haus- und Gastwirthe, Medicinalpersonen und Geistliche noch besonders unter Strafandrohung auf, von den Erkrankungs- und Todesfällen, so wie von den Fällen vollständiger Genesung ungesäumt Anzeige zu machen. Auch sollen an den erwähnten Krankheiten leidende Kinder aus den Schulen, Fabriken und sonstigen Anstalten entfernt werden. — In Großmehlra herrscht einige Aufregung darüber, daß der Geistliche das Geleite bei der Beerdigung eines Einwohners, der seit 15 Jahren die Kirche nicht besuchte, verweigert hat. Demonstrativ hat man daher den Mann unter Musikbegleitung zur Ruhe bestattet.

† Aus der Elbaue bei Torgau, 6. Januar, schreibt man der S.-Ztg.: Gestern Abend gegen 1/2 10 Uhr wurden auf dem Elbdamme bei Werdau Hülferufe vernommen. Es eilten infolgedessen verschiedene Einwohner von Werdau nach dem bei Graditz liegenden Wohnhäuschen der Deichvertheidigung, wo man bald vernahm, daß die Hülferufe von der Elbe herüberkamen. Der die Deichvertheidigung leitende königl. Bauknecht Angermann aus Zschackau erklärte sich sofort bereit, mit dem ihm zu Gebote stehenden Kahne nach der Richtung, wo die Hülferufe ertönten, fortzusteuern. Bald hatte er die betr. Stelle erreicht und fand den Wassermüllermeister D. aus Loßwig bis zur Brust im Wasser stehend, dessen Gehülfen Sch. auf einem Baume sitzend. Dieselben waren nach Klein-Graditz übergefahren, waren auf dem Rückwege jedoch mit dem Kahne an einen Baum gestoßen, so daß das Fahrzeug umschlug. Dem Angermann gelang es mit vieler Mühe, die bereits über eine Stunde im Wasser befindlichen Personen in den Kahn aufzunehmen und gegen 1/2 1 Uhr ans Ufer zurückzubringen.

† In der ersten Woche des neuen Jahres haben sich im Leipziger Regierungsbezirk schon mehrere Unglücksfälle ereignet. In einer Brauerei zu Rochlitz wurde ein Maschinenmeister von der Welle einer Maschine erfaßt und gräßlich verstümmelt, während ein alter Arbeiter auf dem Rittergute Canitz mit dem rechten Arme in die Dreschmaschine gerieth, so daß ihm derselbe buchstäblich abgerissen wurde. Endlich stürzte das Geschirr einer Ziegeleibesitzers-Ehefrau in der Nähe von Leipzig um und tödtete die Verunglückte, eine große Wohlthäterin der Armen, auf der Stelle. Ein Lehrling in einer Maschinenfabrik bei Leipzig wurde von einer glühenden eisernen Platte getroffen nnd schwer verletzt. Auch Verbrechen giebt es zu berichten; so aus dem Dorfe Böhlitz bei Oschatz, woselbst ein dortiger Armenhausbewohner mit schweren Kopfwunden bedeckt als Leiche in seiner Wohnung aufgefunden wurde. Der die Wohnung mit dem Verstorbenen theilende Ortsnachtwächter ist als der Unthat dringend verdächtig bereits gefänglich eingezogen.

† In ihrer jüngsten Sitzung machte die dritte Strafkammer des Leipziger Landgerichts ein gemeingefährliches Subject in der Person des Handarbeiters Johann Gottl. Friedr. Hunger aus Schlagwitz auf längere Zeit unschädlich. Der vielfach und namentlich auch mit Zuchthaus bestrafte Angeklagte hatte in der Umgegend von Grimma, Leisnig 2c. das Curpfuschgewerbe in ausgedehnter Weise betrieben und unter einem Theil der Landbevölkerung viele leichtgläubige Kranke gefunden, die ihm seine „Wundermittel" abkauften, ohne damit den geringsten Erfolg zu erreichen. Der Schwindler hat es eben verstanden, in abgefeimter Weise, indem er sich zumeist als der „berühmte Scharfrichterknecht Beyer-Friedrich" ausgegeben, vertrauensselige Leute in seine Netze zu locken, bis er endlich selbst in die Falle ging, um wieder einmal ins Zuchthaus zu wandern, dessen Räume er 2 1/2 Jahre lang bewohnen wird.

† Eine Warnung für Eltern! Vor ungefähr 14 Tagen ereignete sich in Immelborn bei Schmalkalden ein schrecklicher Unfall. Eine Mutter hatte morgens den Kaffee bereitet und auf den Tisch gestellt; sie verläßt auf 1 Minute die Stube, das 4 Jahre alte Söhnchen macht sich an die Kaffeekanne, setzt den Abguß an den Mund, thut einen Schluck von dem noch sehr heißen Getränk, wodurch Mund, Kehlkopf und Schlund total verbrannt waren. Am andern Morgen war das Kind todt.

† Der Oekonom R. Eisenschmidt in Seidewitz ging am 5. Januar auf sein Feld, freies Terrain; hinter einem Hamsterauswurf steht er einen Fuchs lagern, von welchem er 30 Schritte entfernt ist. Da p. Eisenschmidt ein tüchtiger Waidmann ist, so geht er nach Hause, holt seinen Hinterlader, was eine halbe Stunde in Anspruch nimmt, geht wieder bis auf genannte Entfernung an Reinecke heran und erlegt zur Freude der ihn begleitenden Jäger denselben auf derselben Stelle. Ist Aehnliches schon vorgekommen? Gewiß ein interessantes Jagdkuriosum!

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 10. Januar 1883.

** Herr Oberst v. Versen, der frühere Commandeur des 12. Husarenregiments, gab am Sonntag sämmtlichen Offizieren dieses Regiments ein Abschiedsdiner, nach dessen Beendigung die Herren unter Vorantritt des Musikcorps vom Offiziercasino nach dem goldenen Arm zogen, um hier eine recht gemüthliche Nachfeier zu halten. Heute, am 10., wird Herr Oberst v. Versen völlig nach seinem neuen Wohnorte Düsseldorf übersiedeln. Demselben wird hier ein gutes Andenken bewahrt werden.

** Für die Ueberschwemmten sind ferner bei uns eingegangen: Vom Schafskopftisch „Auerhahn" im Thüringer Hof 4,50 Mk. Von Herrn Otto Schultze 2 Mk. Vom Privatspieltisch bei Eckardt „Fembivo" (für die Ueberschwemmten der Saalaue) 5 Mk. Zusammen 11,50 Mk., die heute dem hiesigen vaterländischen Frauenverein zugegangen sind.

** Das alte Sprüchwort: „Wenn die Tage anfangen zu langen, dann kommt der Winter erst gegangen", scheint sich auch diesmal zu bewahrheiten. Nachdem das Thermometer in den letzten Tagen bereits Schwankungen bis zu 2 1/2 Grad unter Null aufwies, zeigte gestern Morgen das Quecksilber 5 Grad Kälte an. Selbst die Mittagssonne vermochte dasselbe nur bis auf

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318830110-12/fragment/page=0005

3 Grad Wärme zu steigern. Der Gotthardtsteich hat sich unter dem Einfluß dieser Temperatur mit ziemlich starkem Eise bedeckt, dessen Haltbarkeit gestern schon von der waghalsigen Jugend ausgiebig geprüft wurde. Noch ein paar solche Nächte werden hinreichen, die Eisdecke auch für Erwachsene tragfähig zu machen.

** Die Saison der Maskenbälle scheint sich lebhafter gestalten zu wollen, als anfänglich angenommen wurde. Nach der Privattheater-Gesellschaft sind jetzt auch die Gesangvereine „Melodia" und „Sußmannia" mit dem Ankündigen solcher Vergnügungen hervorgetreten, so daß der tanzlustigen Jugend unserer Stadt ausreichend Gelegenheit geboten wird, die Carnevalszeit in vollen Zügen zu genießen.

** Unsere Leser machen wir auf die im Inseratentheile enthaltene Bekanntmachung der hiesigen Polizei-Verwaltung, betr. das vom Tischlermeister R. Ebeling hier ins Leben gerufene Leichenfuhrwesen, ganz besonders aufmerksam. Mit diesem Unternehmen hat sich in unserer Stadt auf diesem Gebiete ein wesentlicher Fortschritt vollzogen. Die prachtvoll mit allem Erforderlichen ausgestatteten Wagen, von denen vorläufig drei im Betrieb sind, vertheuern überdies die Begräbnißgebühren keineswegs, da eine ganze Reihe Geräthschaften, die bisher in jeder Rechnung über Beerdigungskosten als besondere Ausgabepoften figurirten, wie z. B. Crucifix, Stützen, Bahre, Leichentuch 2c. entbehrlich werden resp. von Herrn Ebeling beschafft worden sind. In nächster Zeit sollen noch zwei große und ein Kinderleichenwagen eintreffen, so daß es dem Unternehmer möglich sein wird, auch in unserer Umgegend Begräbnißfuhren auszuführen. Möchte das auch von unserer Stadtbehörde längst als ein Bedürfniß empfundene Unternehmen bei unserem Publikum die nöthige Unterstützung finden.

Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg.

§ Aus der Elsteraue, 5. Januar, schreibt man der S. Ztg.: Bei der heutigen Treibjagd in der Flur des Rittergutes Lochau wurden 162 Hasen erlegt. Obgleich in den Feldtreiben viele Rehe vorkamen, die sich aus den überflutheten Waldrevieren gerettet, ordnete Herr Rittergutsbesitzer Zimmermann in echt waidmännischer Weise doch an, unter keinen Umständen auf die geängsteten Thiere zu schießen. Bei dieser Gelegenheit muß einer in hiesiger Gegend sehr eingerissenen Unsitte Erwähnung gethan werden, nämlich des sog. „Nachtreibens". Kaum beginnen die Jagden, so zeigt sich schon überall diebisches Gesindel auf den angrenzenden Feldstücken, sich die Stellen merkend, wo sich angeschossene Hasen niederthun, um diese dann zu unterschlagen. Den größten Schaden richten diese Marodeure dadurch an, daß sie durch ihr Umherstreifen das Wild aus den noch nicht abgetriebenen Stücken verjagen.

§ An der Fähre zu Vesta bei Dürrenberg ertrank gestern Mittag ein junger Mann Namens Thieme aus Goddula in der Saale. Ueber die näheren Umstände des Unglücksfalles gedenken wir morgen berichten zu können.

Vermischtes.

* (Schiffsunglück.) London, 8. Januar. Gestern früh fand zwischen der von New-York kommenden „City of Brussels" und dem Dampfer „Kirby Hall", der sich auf einer Versuchsfahrt von Glasgow nach Liverpool befand — etwa 20 Meilen von Liverpool entfernt — ein Zusammenstoß statt, der die „City of Brussels" zum Sinken brachte. Von der Mannschaft kamen 8, von den Passagieren 2 (Italiener) in den Wellen um.

* (Electrische Beleuchtung.) Während der diesjährigen Winterfestlichkeiten werden die Festräume des königlichen Schlosses in Berlin sämmtlich elektrisch erleuchtet werden und ist man deshalb bereits seit Sonnabend damit beschäftigt, die hierzu nothwendig werdende Verbindung quer über beide Schloßhöfe durch mächtige Drahtseile herzustellen. Die nothwendigen Maschinen finden auf den Schloßhöfen Aufstellung.

* (Selbstmord durch fremde Hand.) Einen eigenthümlichen Selbstmord erzählt die „Deutsche St. Petersb. Ztg.": Dieser Tage erschien der Stabscapitän Revkevic vom Zarizin'schen Infanterieregiment früh am Morgen in der Kaserne zu Pleskau und stellte Schießübungen an, wobei Platzpatronen zur Verwendung kamen. Während der Uebungen befahl Revkevic einem jungen Soldaten, er solle ihm ins Auge zielen. Der Soldat schoß sein auf das Auge des Commandeurs gerichtetes Gewehr ab und der Commandeur fiel todt zu Boden; das Gewehr war mit einer scharfen Patrone geladen. Da der Commandeur das Gewehr des Soldaten selbst geladen, so ist nicht ausgeschlossen, daß er diesen „Fehler" mit Absicht gethan, um sich das Leben zu nehmen.

* (Gambetta) glaubte seinem Sterne wie Napoleon und war abergläubisch wie dieser. Manchmal erzählte er, eine Somnambüle hätte seiner Mutter, die noch kein Kind hatte, prophezeit, sie würde einen Sohn bekommen, dem großes bevorstände, aber auch ein trauriges Ende: Mord durch Frauenhand. — Manchmal suchte er eine bekannte Wahrsagerin auf und diese prophezeite ihm einmal in den letzten Jahren Napoleons, er werde zweimal an die Spitze der Regierung kommen und durch eine Frau sterben. Als bei seinen letzten Wahlreisen in Cherbourg die Rednerbühne unter ihm zusammenbrach, erschrak er sehr und sah in dem Unfall ein Zeichen seines nahen Endes. Hier einige merkwürdige Aussprüche von Gambetta: 1) Herr v. Molike ist gewiß ein großer General, aber ich glaube nicht, daß er jemals einen gleichen Einfluß, eine gleiche unmittelbare Wirkung auf die deutsche Armee auszuüben im Stande gewesen wäre, wie sie vom Kaiser Wilhelm ausstrahlen. Kaiser Wilhelm ist, um ihn mit einem einzigen Worte zu bezeichnen, der wahre Imperator. Wohl wird die deutsche Armee auch nach seinem Tode ihre ausgezeichnete Fügung behalten, allein es wird ihr gewissermaßen der Schlußzapfen, der geistige Zusammenhalt abgehen. 2) Wir denken noch lange, lange nicht an einen Krieg mit Deutschland, und ich würde eher mich ins Grab legen, bevor ich ein so abenteuerliches Unternehmen zulassen würde. Frankreich wird seine günstige Stunde geduldig abwarten (also doch!) und würde darob die jetzige Generation verschwinden. Ich glaube also nicht, daß Fürst Bismarck die Gelegenheit hat, uns anzugreifen, und wenn irgendwo die Meinung besteht, daß wir angreifen könnten, so ist das entweder ein Irrthum oder eine absichtliche Verleumdung.

* (Mord oder Selbstmord?) Am 2. Januar fand man, wie aus Baden gemeldet wird, unterhalb des Roßkopfes im Walde einen jungen preußischen Stabsoffizier todt auf. Derselbe war erschossen und seiner Uhr beraubt. Derselbe wohnte im „Gasthof zum Mohren" in Freiburg und hat sich als Dr. Kalliese, Stabsarzt aus Chemnitz in das Fremdenbuch eingetragen; der in seinen Taschen vorgefundene Paß lautet auf den Namen Kalliese, Stabsarzt aus Riesa.

* (Schornsteineinsturz in Bradford.) Unter den Ruinen der Wollspinnerei sind noch zwei weitere Mädchenleichen aufgefundrn worden. Die Gesammtzahl der ausgegrabenen Todten beträgt 53 und man glaubt, daß die Zahl nun vollständig ist, da keine fernere Nachfragen nach vermißten Personen gemacht und alle gefundenen Leichen identifirt worden sind.

* (Der Allgemeine deutsche Schulverein), welcher am 15. August 1881 gegründet wurde, hielt am 28. Dezember im „Architektenhause" zu Berlin seine Generalversammlung ab. Auch mehrere Abgeordnete auswärtiger Vereine waren erschienen. Der vom Vorsitzenden, Oberstabsarzt Dr. Falkenstein, erstattete Jahresbericht besagt u. A.: Der Verein zählt bereits in der Provinz Brandenburg einen aus 4 Gruppen, nämlich Berlin, Landsberg a. W., Prenzlau und Brandenburg bestehenden Verband mit insgesammt 1268 Mitgliedern, einen aus sieben Gruppen bestehenden Verband in Schleswig-Holstein mit insgesammt 500 Mitgliedern, einen aus 20 Gruppen bestehenden Verband im Großherzogthum Baden mit insgesammt 2000 Mitgliedern, 24 einzelnen Gruppen, darunter Sidney, Porto-Alegre und Palermo mit insgesammt 22 000 Mitgliedern, 14 Vereine mit ca. 900 Mitgliedern, im Ganzen 55 Gruppen mit insgesammt 6878 Mitgliedern. Eine große Anzahl weiterer Gruppen sind in der Bildung begriffen, aus Bayern und der Schweiz wird dem Verein durch Geldmittel unterstützt. Selbst aus Sidney wurde dem Vorstande unterm 26. October d. J. eine Geldsendung behufs Unterstützung der Vereinszwecke angezeigt, dieselbe ist jedoch bisher noch nicht eingetroffen. Die Einnahmen des Vereins betrugen im letztverflossenen Geschäftsjahre 12 695 Mk. 27 Pf., die Ausgaben 10 672 Mk. 47 Pf, darunter 8000 Mk. zur Unterstützung für Schulen und Errichtung von Bibliotheken. Der Verein hat gegenwärtig einen Kassenbestand von 2022,80 Mk. Der Verein ist also in bester Entwicklung begriffen. Sein Programm, die deutsche Cultur im Auslande zu erhalten und zu fördern, bedingt, daß der Verein ein vollständig unabhängiger privater Verein bleibe, der sich von allen politischen Parteiströmungen fern halte. Der Verein ist entfernt davon, gegen andere Länder irgend eine feindliche Stellung einzunehmen, er ist lediglich bemüht, dafür zu wirken, daß den Deutschen im Auslande die deutsche Cultur und die deutsche Bildung erhalten werde und daß ganz besonders den Deutschen im Auslande gestattet sei, deutsche Schulen zu gründen. Der Verein hat allerdings im Verfolg dieser seiner Bestrebungen mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, allein einige Erfolge hat der Verein immerhin, ganz besonders in Siebenbürgen bereits zu verzeichnen. In Ungarn hat sich allerdings, Dank der dort herrschenden deutschfeindlichen Partei, die Zahl der deutschen Volksschulen von Jahr zu Jahr vermindert und wenn dort das Mittelschulgesetz durchgeht, so dürfte es mit den deutschen Schulen zu Ende sein. Erfreulich sei es, daß die deutschen Gymnasien in Siebenbürgen erhalten geblieben seien. Der Verein übt seine Thätigkeit in Verbindung mit dem deutschen Schulverein in Wein durch Geldunterstützungen, Gründung von deutschen Schulen, Bibliotheken und mittelst der Presse. Eine große Zahl Deutscher im Auslande hat vor Kurzem beschlossen einen festen Verband zu gründen, um so ebenfalls deutsche Cultur und deutsche Sitte im Auslande zu pflegen, und den Verein um seine Unterstützung gebeten. Der Verein hält es jedoch weder seinen Zwecken, noch seinen Kräften für angemessen, sich an die Spitze dieses Verbandes zu stellen, er wird jedoch demselben so weit als möglich seine Unterstützung gewähren. Der Verein erfreut sich der thatkräftigen Unterstützung in den weitesten Kreisen und er darf daher den besten Erfolge sicher sein. Nach mehreren höchst interessanten Vorträgen über die Resultate der Wirksamkeit des Schulvereins bildete die Wahl des Vorstandes den Schluß der Versammlung.

* (Vorgeschichtlicher Fund.) In der Nähe von Sawtotho im Territorium Idaho in Nordamerika ist eine Höhle entdeckt worden, deren nähere Erforschung interessante Funde verspricht. In der ersten Halle wurde eine männliche, aus einem silberähnlichen Metall hergestellte Statue ausgegraben. Die Figur trägt eine helmartige Kopfbedeckung, von welcher drei aus Kupfer nachgeahmte Federn ausgehen. Aus dem Munde dringt eine ebenfalls aus Kupfer gearbeitete Flamme. Die Wände der Halle sind mit Hieroglyphen bedeckt, deren Entzifferung noch nicht gelungen ist. In einer Ecke lag ein menschliches Skelet, dessen Inhaber mindestens neun Fuß lang gewesen sein muß; neben dem Skelet lag ein steinerner Tomahawk. Ein aus Stein hergestellter Mörser enthielt mehrere Stücke Silberblende. Wahrscheinlich enthält die Höhle noch mehr Denkmäler aus vorgeschichtlicher Zeit.

Militärisches.

_ In Marinekreisen macht eine neue Schiffspanzerung, deren Einführung in unsere Marine beschlossene Thatsache ist, viel von sich reden. Schießversuche auf dem Kunnersdorfer Schießplatze gegen das Fabrikat der „Dillinger Hüttenwerke" haben zu überaus günstigen Resultaten geführt. Der in Rede stehende Panzer, „Compound-Panzer" genannt, besteht aus einer Vereinigung des Stahls mit dem Eisen, und zwar wird der erstere in flüssigem Zustande auf die hochroth erhitzten Eisenplatten gegossen. Die höhere Temperatur des Stahls theilt sich dem Eisen mit, und die Zusammenschweißung beider Lagen wird ermöglicht. Gegen auftreffende Geschosse hat sich ein solcher „Compound-Panzer" erheblich widerstandsfähiger erwiesen, als die bisherigen schmiedeeisernen gewalzten Platten, und soll in Folge dessen, wie die Nordd. Allg. Ztg. meldet, die Panzerung der beiden bei der Aktiengesellschaft „Weser" in Bremen im Bau befindlichen Panzer-Kanonenboote, sowie die eines noch in den Plänen befindlichen neuen großen Panzerfahrzeuges bereits befohlen worden sein.

_ Das kaiserlich deutsche Seebataillon soll, wie es heißt, am 1. April d. J. neue lackleder Czakos mit Roßbusch, ähnlich denen unserer Jägertruppe, erhalten und voraussichtlich baldigst um zwei Compagnien vermehrt werden.

Literatur.

In reich illustrirtem Umschlage erschien soeben die **„Festnummer der Illustrirten Frauen-Zeitung zur Silbernen Hochzeit Ihrer kaiserlichen und königlichen Hoheiten des deutschen Reiches und von Preußen, am 25. Januar 1883.** (Preis Mk. 1,50)." Diese Festnummer bringt auf 36 Groß-Folio-Seiten nicht etwa, wie auch schon ihr frühzeitiges Erscheinen zeigt, eine Beschreibung der bevorstehenden Feier, sondern sie besitzt einen höheren, dauernderen Werth, als er den Schilderungen noch so glänzender Festtage innewohnen kann. In großen markanten Zügen giebt Dr. Ludwig Ziemssen ein Bild von den ereignißreichen Leben des hohen Paares. Wir begegnen vielen noch gar nicht oder doch wenig bekannten Thatsachen, wie andererseits manche Episoden, die in ungenauer oder unrichtiger Darstellung in das Publikum gelangten, eine dankenswerthe Berichtigung erfahren. Mit wirklicher Freude gedenken wir der trefflichen Illustrationen. Die Geburts- und Heimstätten des Kronprinzen und der Kronprinzessin, ihre Bildnisse in verschiedenen Lebensalters, die wichtigsten Ereignisse in dem Leben des erlauchten Paares, das Wirken im Kriege und im Frieden, die Porträts der hohen Eltern, der Kinder und Enkel. — Alles das erfreut in buntem Wechsel das Auge. Zur Herstellung dieses reichen Bilderschmuckes hat sich eine Anzahl der ersten Künstler, wie: Angeli, Bleibtreu, Doepler Gentz, Plockhorst u. s. w. verbunden, und die Wiedergabe ihrer Darstellungen in Holzschnitt ist eine vorzügliche. Zweifelsohne wird diese Fest-Nummer, die in so künstlerischer Form den bedeutsamen Festtag des Hohenzollernhauses feiert, in vielen Familien als wertvolle Erinnerungsschrift geschätzt werden.

Witterungs-Bericht

der meteorologischen Beobachtungs-Station des opt.-mech. Instituts von **M. Müller**, Merseburg, Burgstr. Nr. 18.

	7./1. Abds. 8 Uhr.	8./1. Mrgs. 8 Uhr.
Barometer Millim.	763,0	763,0
Therm. Celsius	— 3,4	— 4,5
Rel. Feuchtigkeit	69,2	71,2
Bewölkung	3	3
Wind	SO.	NW.
Stärke	6	5

Therm. Minim. — 7,0.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Rößner in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318830110-12/fragment/page=0006

Merseburger Correspondent.

Erscheint: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend früh 7½ Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis: pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark 20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

№ 6. Mittwoch den 10. Januar. 1883.

, Wandelungen der Kirchenpolitik.

Fürst Bismarck hat manchen starken Feind bezwungen und sich dadurch großen Ruhm erworben. Durch den Kampf gegen die römische Hierarchie, den er unternommen, wird er seinen Ruhmesblättern jedoch kein neues zufügen. Im Gegentheil. Seine Natur ist dazu nicht angethan, es mit diesem Gegner aufzunehmen. Sein erfindungsreicher Geist hat immer hundert Mittel bereit, um je nach der Wendung eines Kampfes bald dieses, bald jenes davon hervorzuziehen. Und wenn er nach einer Richtung hin den Weg vollständig versperrt sieht, so findet er unterwegs ein neues Ziel, dem er sich mit vielleicht mehr Glück zuwendet. Das giebt ihm einen großen Vortheil in dem Kampf gegen seine Gegner, die er nie zur einmüthigen Sammlung gelangen läßt und denen gegenüber seine einheitlichen und doch beweglichen Operationen meistens im Vortheil sind. Diese Vorzüge seiner Taktik treten aber nur hervor, weil seine Gegner selten zur Einigkeit gelangen; der römischen Hierarchie gegenüber ist aber diese Taktik Bismarcks im Nachtheil. Denn während der Leiter der deutschen Politik seine Ziele beständig wechselt, hat die römische Curie seit Jahrhunderten immer nur ein und dasselbe Ziel im Auge. Die römische Curie hat sehr viel Geduld; sie rechnet nicht nach Jahren, sondern nach Jahrhunderten, und die augenblickliche geistliche Noth ihrer Anhänger sieht sie als ein kleines Ding an gegenüber Dem, was für sie in dem Kampf auf dem Ziele steht. Der deutsche Reichskanzler hat aber durchaus keine Geduld; er rechnet nicht nach Jahrhunderten, sondern nur nach der Frist, die ihm nach seiner Ansicht noch zugemessen ist, und in dieser Frist will er noch ungemein viel fertig bringen. Da hat er durchaus keine Zeit. So wird ihm Das, was er vor wenigen Jahren noch als ein großes Spiel betrachtete und das er zu Lebzeiten zu erreichen schon verzweifelt, zur Fessel, die er abzuwerfen sucht.

Hätte Fürst Bismarck den Standpunkt der Falk'schen Gesetzgebung mit Consequenz festgehalten, so wäre der Sieg des Staates in dem Kampfe sicher gewesen. Aber das hätte wohl noch ein paar Jahre gedauert, und Fürst Bismarck hatte dazu keine Zeit. Er fing an, mit Vertretern der Curie zu unterhandeln, und verließ sich dabei auf seine große diplomatische Kunst. Aber in der Kunst der Art von Diplomatie, wie sie zu solchen Verhandlungen nöthig ist, sind die päpstlichen Diplomaten Meister, und es steht ihnen dabei eine vielhundertjährige Tradition zur Seite. Die Curie steht noch heute prinzipiell genau auf demselben Standpunkte, wie vor zehn Jahren, in Berlin ist man Schritt für Schritt zurückgewichen. In den zu Wien mit Jacobini geführten Verhandlungen bezeichnete die preußische Regierung die Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen mit dem Papste als eine Concession an Rom, für welche sie eine Gegenconcession beanspruchte. Die Curie weigerte sich, dafür etwas zu concediren. Seitdem ist die preußische Gesandtschaft beim Papst wiederhergestellt, ohne daß der Papst in irgend einem Stücke nachgegeben hätte. Durch die Kirchengesetze von 1880 und 1882 ist Preußen den Bedürfnissen der Katholiken entgegengekommen, die Strafbestimmungen der Maigesetze kommen fast gar nicht mehr zur Anwendung, die Curie verharrt auf demselben Standpunkt wie früher.

Vor einiger Zeit erklärten die Berliner offiziösen Organe, nun gedenke die Regierung nicht weiter nachzugeben; jetzt sei die Curie „am Ausspielen", die Regierung werde nun nichts weiter thun, bis man auch von Rom aus durch Thatsachen den Beweis friedlicher Gesinnung gegeben habe. Es ist nicht bekannt geworden, daß seitdem die Curie irg.nd einen entgegenkommenden Schritt gethan hat. Da brachte dieser Tage die „Germania" die Nachricht, von „gewisser Seite" sei eine „neue Basis für die Verhandlungen über die Anzeigepflicht in Vorschlag gebracht, welche sich an das württembergische System anlehnen soll." Es scheint, als ob diese „gewisse Seite" nicht die Curie, sondern die preußische Regierung ist. Wäre dies richtig, so müßte man annehmen, daß man in Berlin nun auch in dem Hauptpunkte, an dem man bisher noch immer festhielt, nämlich in Betreff der Anzeigepflicht nachgegeben hätte. Denn in dem württembergischen Gesetz vom 30. Januar 1862, auf das hier Bezug genommen ist, steht kein Wort von einer Anzeigepflicht. Es ist darin zwar für diejenigen, welche in Württemberg ein katholisches Kirchenamt bekleiden wollen, theoretisch die Bedingung aufgestellt, daß sie das württembergische Indigenat besitzen, eine wissenschaftliche Vorbildung genossen haben sollen, welche der Staat für entsprechend erkennt, und daß sie nicht von der Regierung unter Anführung von Thatsachen als ihr [illegible]

Ausschreitungen hinreißen lassen; auch die „Rothen" haben sich Zwang angethan und jede Manifestation unterlassen, welche die imposante Feierlichkeit hätte stören oder beeinträchtigen können. Die Regierung hatte von vornherein beschlossen, die Verantwortlichkeit nur für die Reden Brisson's, Peyrat's, Devès und Billot's zu übernehmen und dadurch allen Schwierigkeiten vorgebeugt, die ihr aus zu heftigen Auslassungen der von ihr unabhängigen Redner leicht erwachsen konnten. Die Reden waren fast durchweg in maßvollem Tone gehalten; sie beschränkten sich meist darauf, die großen Verdienste des Dahingeschiedenen hervorzuheben und den Redner, den Staatsmann, den Patrioten zu feiern. Daß die Leichenfeier des Mannes, auf den gerade die elsaß-lothringischen Chauvinisten die größten Hoffnungen gesetzt, nicht ganz ohne Mißtöne für Deutschland verlaufen würde, war ja vorauszusehen. Dem Staatsrath Chauffour, der im Namen der elsaß-lothringischen Gesellschaften in Paris sprach, wird man es schon verzeihen müssen, wenn er seinen Gefühlen einen etwas scharfen Ausdruck verlieh und sich zu Worten hinreißen ließ, die in ihrer Spitze natürlich gegen uns gekehrt waren. Besonders beachtenswerth, weil für die künftigen Geschicke Frankreichs bedeutungsvoll, sind die Schlußworte der Rede Brisson's. „Unser Schmerz sei kein unfruchtbarer!" ruft er aus. „Auf den Sarg lassen Sie uns den Schwur niederlegen, daß wir arbeiten wollen, um die Vereinigung der republikanischen Partei herbeizuführen, die der Wunsch Gambetta's war!" Die Vereinigung der republikanischen Partei, das war in der That Gambetta's Ziel, das er angesichts des unter Mac Mahon geplanten Staatsstreichs sogar für einen Augenblick verwirklicht hatte. Er sah mit Recht in dem Zusammenhalten aller Republikaner den besten Schutz gegen die Versuche der reactionären Elemente, dem freien Gemeinwesen den Untergang zu bereiten, und keinen geringen Schmerz wird ihm in den letzten Tagen seines Lebens die Spaltung im republikanischen Lager verursacht haben, die er zum großen Theile selbst verschuldet hatte. Der Kammerpräsident konnte daher auch mit keinem besseren Wunsche von dem großen Todten Abschied nehmen. Wird dieser Wunsch zur That, so wird aus dem Tode Gambetta's neues und dauerndes Heil für die Republik erblühen. — In Chalons fand am Montag das Leichenbegängniß des General Chanzy unter sehr großer Betheiligung statt. Sämmtliche Verkaufsläden blieben geschlossen. Die Häuser waren mit Trauerfahnen geschmückt. In dem Leichenzuge befanden sich u. A. General Pittié als Vertreter des Präsidenten Grévy, ferner der russische Botschafter Fürst Orloff, acht russische Offiziere, die Minister des Krieges und des Innern, der Marschall Mac Mahon, 18 Corpscommandanten, 10 Divisionaire, 22 Brigadiers, zahlreiche Offiziere und Beamte der benachbarten Departements.

Der **italienische** Consul in Tripolis hat durch die widerrechtliche Mißhandlung einer Schildwache zwischen seiner Regierung und der Pforte einen Conflict hervorgerufen. Letztere hat bei dem italienischen Botschafter Grafen Corti Vorstellungen erhoben und Genugthuung verlangt. Falls sich die türkischen Mittheilungen über den Hergang der Sache bestätigen, wird die italienische Regierung nicht umhin können, ihren Vertreter in Tripolis abzuberufen oder in demonstrativer Weise zu desavouiren. — Die anläßlich der Hinrichtung Oberdank's in Italien aufs Neue aufgeflammte Bewegung der Irredenta will

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318830110-12/fragment/page=0007